

„kompetent kooperieren“

Bewerbung um ein Junior-Fellowship für Innovationen in der Hochschullehre

Dr. Kathrin S. Kürzinger

1 Persönliche Motivation

Schon vor meinem Lehramtsstudium für die Fächer Evangelische Religionslehre und Deutsch an der LMU in München (2002-2008) habe ich mich für das Lehren begeistert. Im Nachhilfeunterricht, bei diversen Schulpraktika, meiner Lehrtätigkeit an einer Realschule, bei Lehraufträgen während meiner Promotionsphase oder aktuell in der Hochschullehre als wissenschaftliche Mitarbeiterin – stets hatte ich große Freude daran, meine Begeisterung und mein Wissen mit SchülerInnen wie Studierenden zu teilen. Meine Fähigkeit, andere zu motivieren, wird auch fortwährend in den Evaluationen meiner Lehrveranstaltungen durch die Studierenden bestätigt. Die stetige Verbesserung der (Hochschul-)Lehre insbesondere für die Lehramtsstudierenden ist mir eine Herzensangelegenheit, weshalb mein Habilitationsprojekt mit dem Arbeitstitel „Religionssensible Dialog- und Kooperationskompetenz“ explizit hochschuldidaktisch ausgerichtet ist. Aktuell habe ich das Weiterbildungsprogramm der bayerischen Universitäten zur Professionalisierung der Hochschullehre (ProfiLehre) mit dem „Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten“ abgeschlossen. In zahlreichen ProfiLehre-Seminaren erhielt ich wertvolle Impulse für die Hochschuldidaktik und konnte meine eigenen Lehrkompetenzen vertiefen.

Um die Weiterentwicklung der Hochschuldidaktik sowie die stetige Verbesserung von Lehrkonzepten als bedeutendes Anliegen auch bei meinen KollegInnen zu forcieren, habe ich für den Mittelbau des Evangelischen Instituts und der katholischen Fakultät der Universität Augsburg das „Ökumenische Forum Hochschuldidaktik“ gegründet.¹

Daneben bin ich seit Anfang des Jahres das erste evangelische Mitglied im (bisher rein katholischen) Netzwerk „Theologie und Hochschuldidaktik“. Dieses Netzwerk mit seinen jährlichen Netzwerktreffen und den daraus hervorgehenden Publikationen in der gleichnamigen Reihe versteht sich als Plattform für kollegialen Austausch sowie gemeinsames Arbeiten an hochschuldidaktischen Projekten, die in die gesamte Fachkultur ausstrahlen.

2 Ausgangslage und Anlass zur Lehrinnovation

Die Konfessionalität des Religionsunterrichts (RU) gerät aktuell nicht nur innerhalb der wissenschaftlichen Religionspädagogik, sondern auch gesellschaftspolitisch verstärkt in die Diskussion. Angesichts zunehmender religiöser wie weltanschaulicher Pluralität in der Gesellschaft und speziell auch in den Schulen, die durch die gegenwärtige Migrationsbewegung zusätzlich befördert wird, wird interkonfessionelles und insbesondere

¹ Siehe hierzu auch Punkt 8.

auch interreligiöses Lernen nicht mehr nur als bedeutendes Thema im jeweiligen konfessionellen RU betrachtet. Stattdessen gibt es derzeit viele Überlegungen dahingehend, wie interreligiöses Lernen bereits *strukturell* bei der Konzeption von RU berücksichtigt werden kann. Neben einem konfessionell-kooperativen RU, wie er bereits seit ca. zwei Jahrzehnten insbesondere in Baden-Württemberg und Niedersachsen erfolgreich erprobt und auch wissenschaftlich begleitet wird, spricht inzwischen auch einiges für einen religionskooperativen RU, in dem es nicht nur um ein „learning about religion“ in einem objektiv-informierenden, also religionskundlichen Sinne, sondern gerade auch um ein „learning from religion“ geht, also um eine Berücksichtigung der jeweiligen Binnenperspektive der Religionen. Ziele sind zum einen religiöse Sprachfähigkeit und zum anderen religiöse Reflexions- und Urteilskompetenz.

Der wissenschaftlich profilierten Diskussion um die kooperative Gestalt eines zukünftigen RUs steht konträr gegenüber, dass diese Fragen hochschuldidaktisch noch kaum aufgegriffen wurden und bislang nur vereinzelt Konzepte vorliegen, die darlegen, wie LehrerInnen ausgebildet werden müssen, die diese Überlegungen in die pädagogische Praxis umsetzen können. Wirft man etwa einen Blick in diverse Prüfungsordnungen oder Modulhandbücher für theologische Lehramtsstudiengänge in Bayern, so sind verbindliche (!) kooperative Lehrveranstaltungen, die die für eine erfolgreiche religionsensible Kooperation notwendigen Kompetenzen fördern, nirgends zu finden. M. E. müssen angehende Religions- sowie auch Ethiklehrkräfte disziplinenübergreifende Kooperationen bereits selbst in ihrem Studium erleben, um einerseits persönliche Erfahrungen sammeln zu können und andererseits auch gezielt Dialog- und Kooperationskompetenz über Fächergrenzen hinweg entwickeln zu können. Darüber hinaus liegt in der Förderung einer religionssensiblen Dialog- und Kooperationskompetenz bei *allen* angehenden Lehrkräften eine Chance nicht nur der Friedenspädagogik, sondern auch der Förderung von Heterogenitätssensibilität sowie Pluralitätsfähigkeit, die Schlüsselkompetenzen der Zukunft darstellen und daher auch zu Recht als allgemeines Bildungsziel postuliert werden.

3 Konzept und Ziele der Lehrinnovation

Seit der Modularisierung hat zwar die Kompetenzorientierung offiziell Einzug an den Hochschulen gehalten, in der Praxis ist sie aber längst noch nicht hinreichend umgesetzt.² Dabei beinhaltet eine konsequent zu Ende gedachte Kompetenzorientierung nicht nur eine Neukonzeption der Lehrveranstaltungen, sondern insbesondere auch der zu erbringenden Prüfungsleistungen durch die Studierenden. Im Sinne des *constructive alignment* nach John Biggs³ müssen also auch die Modulprüfungen kompetenzorientiert gestaltet werden, und zwar indem eine Kohärenz zwischen den Kompetenzen als Learning Outcomes, den Lehr-/Lernszenarien sowie den Prüfungsformaten hergestellt wird. Neben Prüfungsformaten wie Lerntagebüchern oder Portfolios bietet es sich im Hinblick auf die Förderung religionssensibler

² Vgl. Brieden, N. (2015): Religionspädagogik lehren lernen – hochschuldidaktische Impulse, in: Theo-Web 14 (2015), H.2, 86–103, 90f. und Reis, O. (2008): Kompetenzorientierung als hochschuldidaktische Chance für die Theologie, in: Scheidler, M./Ders. (Hg.), Vom Lehren zum Lernen. Didaktische Wende in der Theologie?, Münster, 19–37, 20f.

³ Vgl. Wildt, J. und Wildt, B. (2012): Lernprozessorientiertes Prüfen im „Constructive Alignment“. Ein Beitrag zur Förderung der Qualität von Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems, in: NHHL H 6.1, 1-46, 9.

Dialog- und Kooperationskompetenz an, die Studierenden beispielsweise gemeinsam eine interreligiöse Dialogveranstaltung oder ein religions-kooperatives Projekt an einer Schule konzipieren und durchführen zu lassen. Die dabei gesammelten praktischen Erfahrungen, ggf. auftauchenden Schwierigkeiten und deren Lösungen können anschließend schriftlich reflektiert werden. Dabei schulen die Studierenden ihren Blick auf ihren eigenen Lernprozess, indem sie überlegen, welche Kompetenzen sie durch das Projekt weiterentwickelt haben und inwiefern die praktische Erprobung interreligiöser Kooperation dazu beigetragen hat. Zudem können sie diese Erkenntnisse auf die Planung entsprechender Lernarrangements für ihre SchülerInnen übertragen.

Gleichzeitig gewinnt das Prinzip des fächerübergreifenden Unterrichtens an den Schulen an Bedeutung, was sich beispielsweise in den zunehmenden Hinweisen auf Kooperationsmöglichkeiten in den aktuellen Lehrplänen widerspiegelt. Aufgrund dessen ist es wichtig, dass die Lehramtsstudierenden fächerübergreifende Kooperationen bereits in ihrer Ausbildung erfahren und vor allem selbst erproben können. Auf die Notwendigkeit von interdisziplinären Lehrveranstaltungen, um die Studierenden zu vernetztem, mehrperspektivischen Denken zu befähigen sowie für den Erwerb von Dialog- und Diskurskompetenz weist auch das aktuelle EKD-Papier „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Lehramtsstudiengängen Evangelische Religionslehre“ hin.⁴

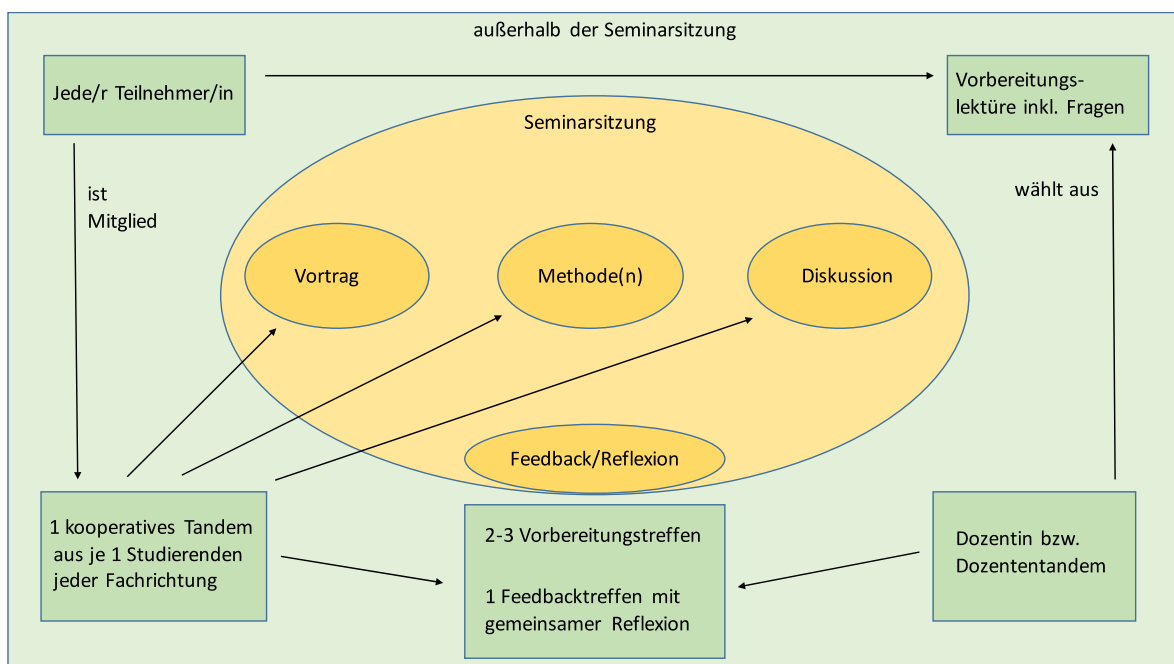


Abb. 1: Seminarkonzeption „kompetent kooperieren“
© Kathrin S. Kürzinger

⁴ Vgl. Kirchenamt der EKD (Hg.) (2015): Zur Weiterentwicklung von Lehramtsstudiengängen Evangelische Religionslehre. Empfehlungen der Gemischten Kommission zur Reform des Theologiestudiums, Hannover, online abrufbar unter: www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_126_weiterentwicklung_religionslehre.html [Zugriff 01.03.16]

In den angedachten Kooperationsmodulen bereiten daher immer Studierende in fachlich gemischten Tandems gemeinsam eine Sitzung zu einem bestimmten Thema vor. Auf diese Weise kommen sie mit der jeweils anderen Fachkultur in Kontakt, erlernen eine Außenperspektive zu ihrem eigenen Fach einzunehmen und sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bewusst wahrzunehmen. Ggf. aufkommende Schwierigkeiten oder Konflikte fordern sie zum eigenständigen Problemlösen heraus. Bei der gemeinsamen Durchführung der Seminarsitzung erproben sie sich im Team-Teaching und erhalten in einer abschließenden Reflexionsrunde wertvolles Feedback von ihren KommilitonInnen. Zusätzlich findet im Anschluss an die durchgeführte Seminarsitzung ein Feedbacktreffen mit den DozentInnen statt, in dem der gesamte Prozess gemeinsam reflektiert wird. Gleichzeitig erhalten die Lehramtsstudierenden durch dieses Modell der gemeinsamen Konzeption einer Sitzung zusätzlich die Gelegenheit ihre Unterrichtsplanungskompetenz weiter zu vertiefen, ein Aspekt, der in der universitären Ausbildung der Lehramtsstudierenden – außer in der Praktikumsbetreuung – bislang oftmals zu kurz kommt. Meine Erfahrungen aus der mehrjährigen Praktikumsbetreuung zeigen allerdings, dass die Studierenden oftmals noch Hilfestellung bei der konkreten Planung von Unterrichtseinheiten benötigen. Um ihre didaktischen Fähigkeiten zu fördern, werden die Studierenden daher in den gemeinsamen Vorbereitungstreffen mit den DozentInnen dazu angeleitet, zunächst kompetenzorientierte Ziele für ihre Sitzung festzulegen und anschließend dafür adäquate Methoden auszuwählen und ihre KommilitonInnen in der Sitzung gezielt zu instruieren.

Es ist geplant, das Kooperationsmodul nacheinander mit wechselnden Kooperationspartnern durchzuführen. Im Sommersemester 2017 wird es als Kooperation mit Katholischer Theologie, im Wintersemester 2017/18 mit Philosophie/Ethik und im Sommersemester 2018 voraussichtlich interuniversitär in Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für islamische Religionslehre (IZIR) der FAU Erlangen-Nürnberg realisiert, da es an der Universität Augsburg bislang keine Ausbildung für muslimische Religionslehrkräfte gibt.

4 Evaluation der Lehrinnovation

Das Modul „religionsensible Dialog- und Kooperationskompetenz“ wird auf mehreren Ebenen evaluiert. Zum einen werden jeweils zu Beginn und am Ende des Moduls anhand eines Fragebogens die Selbsteinschätzung der Studierenden bezüglich der Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen erfasst. Mittels eines Vorher-Nachher-Abgleichs lassen sich die Kompetenzzuwächse der Studierenden messen. Zum anderen werden in einem zweiten Teil des Fragebogens zugleich evtl. vorhandene Vorurteile und Ängste gegenüber fremden Religionen bzw. Kulturen erfasst. Auch hier ermöglicht ein Vergleich der Datensätze der zwei Messzeitpunkte eine Abbildung der Entwicklung von evtl. bestehenden Vorbehalten und Ängsten.

Um darüber hinaus mehr über die Hintergründe des Kompetenzerwerbs zu erfahren und förderliche sowie hinderliche Bedingungen zu identifizieren und analysieren, werden alle TeilnehmerInnen zusätzlich in qualitativen, leitfadengestützten Interviews zum Kooperationsmodul befragt. Da hier keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind, geht es vor allem darum, dass die Befragten ihre Antworten selbst formulieren und damit ihre Sicht der Dinge direkt zum Ausdruck bringen können. Die Erkenntnisse meiner qualitativen Interviewstudie im Rahmen meines Promotionsprojekts zeigen, dass narrative,

leitfadengestützte Interviews sehr gut dazu geeignet sind, um der Komplexität des Forschungsgegenstands gerecht zu werden und in der Analyse implizite Zusammenhänge aufzuspüren.

Gleichzeitig bieten diese Interviews durch die gezielten Fragen den TeilnehmerInnen die Chance, ihren eigenen Lernprozess auf einer Metaebene zu reflektieren und dadurch ihre Sprachfähigkeit sowohl bezüglich ihrer eigenen Religiosität als auch hinsichtlich der Planung und Durchführung von Lernprozessen weiterzuentwickeln.

5 Implementierung und Verstetigung der Lehrinnovation

Das zu konzipierende Modul „religionsensible Dialog- und Kooperationskompetenz“ steht zum einen innerhalb des verpflichtenden Aufbaumoduls „Religionsunterricht in Theorie und Praxis“ im Bereich der Fachdidaktik aller Lehramtsstudiengänge sowie zusätzlich als frei wählbares Vertiefungsmodul im Freien Bereich zur Verfügung. Daneben ist eine Verstetigung im neuen Zusatzzertifikat „Interreligiöse Mediation“ geplant: Die Forschungsstelle interreligiöse Bildung (FIB) angesiedelt am ZLbiB im Schwerpunkt Heterogenität und Bildungserfolg strebt innerhalb dieses Zusatzzertifikats die Implementierung von interkulturell-interreligiösen Ausbildungsmodulen in bestehende Studienordnungen an.

Zum anderen kann das Modul „religionsensible Dialog- und Kooperationskompetenz“ im Bereich des Erziehungswissenschaftlichen Studiums verstetigt werden. Das Studium der Erziehungswissenschaften von Lehramtsstudierenden für Grund- und Mittelschule besteht neben Allgemeiner Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie auch aus dem Wahlpflichtbereich Gesellschaftswissenschaften und Theologie bzw. Philosophie, wovon ein Modul verpflichtend in Theologie bzw. Philosophie belegt werden muss. Hierfür kann das geplante Modul als zusätzliches Angebot implementiert werden. Da interreligiöse Sensibilität und eine adäquate Handlungskompetenz zum Umgang mit religiös-weltanschaulicher Pluralität eine Schlüsselkompetenz *aller* Lehramtsstudierenden darstellt, liegt daher eine besondere Chance darin, auch Studierende zu erreichen, die nicht Religion als Unterrichts- oder Didaktikfach studieren, aber dennoch an Dialog- und Kooperationskompetenz interessiert sind.

Darüber hinaus ist beabsichtigt, im Verbund von Evangelischer und Katholischer Theologie ein neues optionales Vertiefungsmodul für den B.A. Erziehungswissenschaften anzubieten, worin das Kooperationsmodul einen wichtigen Baustein darstellt.

6 Übertragbarkeit der Lehrinnovation

Das Modul „religionsensible Dialog- und Kooperationskompetenz“ ist bereits disziplinenübergreifend konzipiert und soll gezielt fächerübergreifende Kooperationen fördern. Daher lassen sich die generalisierbaren Erkenntnisse zu interdisziplinären Kooperationen auch auf andere Fachbereiche außerhalb von Theologie und Philosophie übertragen. Da es bislang nur wenig Forschung bezüglich disziplinenübergreifenden Kooperationen auf hochschuldidaktischer Ebene gibt, verspricht die breit angelegte

Evaluation des Moduls darüber hinaus maßgebliche Erkenntnisse z. B. zu förderlichen wie auch hemmenden Bedingungen für kooperative Lehrveranstaltungen in Hochschulen.

Ferner steckt die Hochschuldidaktik zumindest auf Seiten der evangelischen Religionspädagogik derzeit noch „in Kinderschuhen“⁵ und stellt demnach bislang eine Forschungslücke dar. Schröder spricht in diesem Zusammenhang gar von einem „Ausbildungsschweigen“ im religionspädagogischen Diskurs.⁶ Dieses Schweigen aufzubrechen und die Entwicklung eines kooperativen hochschuldidaktischen Moduls konsequent an der Kompetenzorientierung auszurichten, habe ich mir daher als Ziel gesteckt. Gleichzeitig lässt sich mit dem Vorhaben auch an die Professionsforschung von Religionslehrkräften anknüpfen, der aktuelle Stand sowie der daraus abgeleitete Mehrbedarf nach diesbezüglicher Forschung wird im aktuellen Themenheft der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“ thematisiert.⁷

7 Chance des Austauschs mit anderen Fellows

Vom Austausch mit anderen Fellows auf den jährlichen Fellowtreffen sowie der Lehr-/Lernkonferenz erhoffe ich mir zum einen Inspirationen, den Transfer neuer hochschuldidaktischer Ideen und interdisziplinären Austausch. Durch das ideelle Förderprogramm im Rahmen meines Promotionsstipendiums bei der Hanns-Seidel-Stiftung habe ich bereits die Bereicherung, über den Tellerrand des eigenen Faches hinauszuschauen, erlebt. Des Weiteren habe ich auch sehr gute Erfahrungen bei der Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams gemacht, als ich ebenfalls während meiner Promotionsphase in mehreren Peer-to-Peer-Forschungsgruppen zur qualitativen Forschung mitgearbeitet und diese teils geleitet habe. Gleichzeitig ist das disziplinenübergreifende Zusammenarbeiten eine wesentliche Komponente meines eigenen Projekts. Zum anderen sehe ich im Austausch mit anderen Fellows ebenso die Möglichkeit nicht nur meine eigenen Lehr- sowie Projekterfahrungen weiterzugeben, sondern auch Impulse aus meiner Mitarbeit im Netzwerk Theologie und Hochschuldidaktik einzubringen. Drittens sehe ich in den regelmäßigen Fellowtreffen außerdem eine Chance, mein berufliches Netzwerk stetig zu erweitern.

8 Persönliche Einbindung und Vernetzung innerhalb der Universität Augsburg

Seit Sommersemester 2016 bin ich außerordentliches internes Mitglied am Zentrum für LehrerInnenbildung und interdisziplinäre Bildungsforschung (ZLbiB). Ziel des ZLbiBs ist die Sicherung und Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen, professionsorientierten, wissenschafts- und forschungsbasierten LehrerInnenbildung. Zur Qualitätssicherung der LehrerInnenbildung im Sinne einer forschungsbasierten und innovativen LehrerInnenbildung

⁵ So der humorvolle Titel der jüngsten GwR-Jahrestagung 2015: „Der Riese Religionsdidaktik in hochschuldidaktischen Kinderschuhen? Aufgaben und Desiderate der Religionslehrerbildung“, siehe online unter: <http://www.afrp.de/tagungen/2015/> [Zugriff 01.04.16]

⁶ Schröder, B. (2015): „Der Riese Religionsdidaktik in hochschuldidaktischen Kinderschuhen? Aufgaben und Desiderate der Religionslehrerbildung“, in: Theo-Web 14 (2015), H.2, 9–14, 11

⁷ Siehe beispielsweise den Einleitungsartikel von H. Simojoki, F. Schweitzer, St. G. Parker, R. Freathy: Die Professionalisierung des Religionslehrerberufs als Aufgabe und Gegenstand religionspädagogischer Forschung. Historische und systematische Perspektiven, in: ZPT 2016; 68(2): 135–152, online abrufbar unter: <https://www.degruyter.com/view/j/zpt.2016.68.issue-2/issue-files/zpt.2016.68.issue-2.xml> [Zugriff: 30.06.16]

bündelt das ZLbiB die Zusammenarbeit aller an der LehrerInnenbildung an der Universität Augsburg Beteiligten. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der konzeptionellen Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums sowie auf der Förderung einer innovativen Lehr- und Studienkultur. Diese internen Strukturen bieten nicht nur ein ideales Umfeld für mein innovatives Lehrprojekt „kompetent kooperieren“, sondern ermöglichen es mir zudem die Erkenntnisse meines Projekts als Multiplikatorin im Rahmen des ZLbiB beispielsweise in einer internen Fortbildung an meine KollegInnen weiterzugeben. Darüber hinaus ist die Universität Augsburg mit dem Projekt „Förderung der Lehrerprofessionalität im Umgang mit Heterogenität“ innerhalb der Qualitätsoffensive Lehrerbildung des BMBF vertreten. Durch die Akzentuierung auf den Umgang mit Heterogenität ergeben sich ebenfalls Anknüpfungsmöglichkeiten zu meinem Projekt, das insbesondere darauf abzielt, künftige Lehrkräfte für einen kompetenten Umgang mit den pluralen religiösen und kulturellen Prägungen der SchülerInnen zu qualifizieren. Aus diesen Gründen wird das geplante Vorhaben seitens des ZLbiB ausdrücklich unterstützt.⁸

Daneben bin ich bislang persönlich hauptsächlich mit den KollegInnen der katholisch-theologischen Fakultät vernetzt sowie mit den KollegInnen des Lehrstuhls Philosophie mit Schwerpunkt Ethik, an dem die künftigen Ethik-Lehrkräfte ausgebildet werden. Mit dem Fachdidaktikseminar zum Studienbegleitenden Praktikum fanden bereits Kooperationen im Wintersemester 15/16 mit der katholischen Religionspädagogik statt und aktuell im Sommersemester mit dem Fachdidaktikseminar „Ethik“. Letzteres diente dabei auch als Probelauf für das zu entwickelnde Kooperationsmodul. Kooperationen mit weiteren Fachdidaktiken werden angestrebt und befinden sich aktuell in der Planungsphase.

Bei dem ProfiLehre-Seminar (Weiterbildungsprogramm der bayerischen Universitäten zur Professionalisierung der Hochschullehre) „Theologie und Hochschuldidaktik“ für DozentInnen der Evangelischen und Katholischen Theologie entstand der Wunsch, weiterhin gemeinsam an hochschuldidaktischen Fragen zu arbeiten. Hierfür habe ich dieses Semester das „Ökumenische Forum Hochschuldidaktik“ gegründet. In diesem Arbeitskreis treffen sich evangelischer und katholischer Mittelbau jeweils zu Beginn und am Ende des Semesters, um aktuelle hochschuldidaktische Fragestellungen zu erörtern sowie im Rahmen kollegialer Beratung die Möglichkeit zur gemeinsamen Reflexion und zum Austausch über eigene Lehrveranstaltungen zu bieten. Auch in diesem Forum sehe ich die Chance als Multiplikatorin die Erkenntnisse meines Lehrprojekts weiterzugeben und auf diese Weise weitere kompetenzorientierte kooperative Lehrveranstaltungen anzustoßen.

Das Junior-Fellowship würde mir durch die Finanzierung einer wissenschaftlichen Hilfskraft ermöglichen, mein persönliches, innovatives Lehrprojekt „kompetent kooperieren“ im geplanten Umfang umzusetzen. Aufgrund der intensiven Beratung der kooperativen Studierendentandems bei der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen, die das kompetenzorientierte Modul erfordert, könnte ich ohne eine derartige Entlastung die geplante, eingehende Evaluation, die sowohl aus Forschungsperspektive vielversprechend ist als auch aufgrund des Transfers auf andere disziplinenübergreifende Kooperationen weiterführende Erkenntnisse erwarten lässt, nicht alleine stemmen. Darüber hinaus könnte

⁸ Siehe hierzu auch die beigegefügtten Stellungnahmen des ZLbiB sowie von Prof. Dr. Georg Langenhorst von der Katholisch-Theologischen Fakultät.

ich meine durch eine finanzierte Hilfskraft freiwerdenden Kapazitäten verwenden, um für eine stetige Verbesserung der Lehre an meiner Hochschule zu werben und meine Einbindung in die Strukturen der Universität Augsburg dafür nutzen, um die Bedeutung guter (Hochschul-)Lehre weiter zu forcieren. Außerdem sollen die Ergebnisse insbesondere der begleitenden Evaluation publiziert werden, um sie anderen Interessierten zugänglich zu machen.